



Festlich ausgeleuchtet ist die gotische Kathedrale zu besonderen Anlässen: etwa bei Hochämtern oder Pontifikalämtern mit Kardinal Joachim Meisner.

BILD: HENNES

1000 Lampen für den Dom

Ein ausgefeiltes Konzept leuchtet die Kathedrale für jeden Anlass angemessen aus

Die Firma Bamberger macht zahlreiche Statuen, Kunstwerke und Kapellen ganz neu erlebbar.

VON MATTHIAS PESCH

Wer den Dom am Morgen betritt, der erlebt ein nur spärlich erhelltes Mittelschiff. Dafür sind die Seitenschiffe beleuchtet, auch die Kreuzwegstationen und das Gewölbe. Beim Rosenkranzgebet ist das Licht „ruhig, meditativ“, und beim feierlichen Pontifikalamt strahlt die Kathedrale in festlichem Licht. Rund 80 verschiedene „Szenen“ lassen sich mit dem neuen Beleuchtungs-

konzept des Domes auf unterschiedliche Weise ins rechte Licht setzen: Gottesdienste, Vespern, Konzerte, Führungen – immer ist die Kathedrale dem Anlass entsprechend ausgeleuchtet, gleichermaßen dezent wie wirkungsvoll. „Es ging nicht darum, den Dom heller zu machen, sondern ihn besser und gleichmäßiger zu beleuchten“, sagte Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner. Am Dienstagabend stellten die Verantwortlichen das Konzept, das schon seit einiger Zeit in Betrieb ist, der Öffentlichkeit vor.

„Wir wollten den historischen Raum möglichst wenig stören und gleichzeitig eine Brücke zwischen

Vergangenheit und Gegenwart schlagen“, erklärte Walter Bamberger das sehr komplexe und ausgefeilte Konzept, das er mit seiner Firma entwickelt hat. Es ist das Ergebnis eines Wettbewerbs, langer Überlegungen und Diskussionen sowie zahlreicher nächtlicher Tests.

Sechs Kilometer Kabel

„Wir haben uns auf Samtpfötchen herangetastet“, beschrieb Dompropst Norbert Feldhoff den langwierigen Prozess. Die insgesamt rund 1000 neu installierten Leuchten – rund sechs Kilometer Kabel mussten Dombauhütten-Elektriker Rolf Ackermann und Mitarbeiter

der Firma Baeth dafür verlegen – ersetzen vor allem die kupfernen Hängelampen. Deren Licht reichte laut Schock-Werner zwar aus, damit die Gläubigen im Gebet- und Gesangbuch lesen konnten, aber für die Ausleuchtung des Kirchenraumes sei es völlig unzureichend gewesen.

Ein Großteil der neuen Lampen sitzt auf halber Höhe auf dem Triforium sowie auf den Kapitellen der Mittelpfeiler in den Seitenschiffen; die Grundbeleuchtung des Altarraums kommt sogar aus 45 Metern Höhe – aus dem Schlussstein im Gewölbe des Gotteshauses. Für die Befestigung der Lampen sei an keiner Stelle in den Stein gebohrt worden,

betont Bamberger, dessen Firma auch die Beleuchtung der Dresdner Frauenkirche installiert hat.

Nun sieht auch Dompropst Feldhoff im Dom „Dinge, die ich vorher überhaupt nicht wahrgenommen habe“. Der Kreuzweg, die Kapellen im Chorumgang, die Malereien auf den Chorschranken, die Figuren an den Säulen im Mittelschiff und andere Kunstwerke – das von der Sakristei aus computergesteuerte System hebt viele Details hervor, die bislang weitgehend im Dunklen lagen. Die Kosten von „deutlich mehr als einer Million Euro“ hat der Zentral-Dombau-Verein übernommen.

www.ksta.de/fotoline